



Handreichung zum Verfassen einer Seminararbeit

für linguistische Ober-/Hauptseminare am Deutschen Seminar

Eine Seminararbeit ist eine wissenschaftliche Arbeit, also das verschriftlichte Ergebnis des zugrundeliegenden Prozesses des wissenschaftlichen Arbeitens. Bei diesem Prozess werden vorliegende (sprach-)wissenschaftliche Befunde mit eigenständigen Gedanken verbunden. Das Vorgehen ist systematisch und methodisch kontrolliert. Aus dieser Systematizität ergeben sich inhaltliche und formale Kriterien, die beim Erstellen einer Seminararbeit beachtet werden müssen und in den kommenden Abschnitten dargestellt werden.

1. Umfang und Fristen	2
2. Inhaltlicher Aufbau einer linguistischen Seminararbeit	2
3. Formalia.....	4
3.1 Layout	4
3.2 Zitieren und Bibliografieren.....	5
3.3 Linguistische Beispiele	7
4. Nützliche Links und weiterführende Literatur	7

1. Umfang und Fristen

Eine Seminararbeit besteht aus den folgenden Teilen:

1. Titelblatt
2. Inhaltsverzeichnis
3. Text (Einleitung, Hauptteil, Schluss)
4. Literaturverzeichnis
5. Evtl. Anhang
6. Antiplagiatserklärung

Der Umfang der Seminararbeit beträgt laut Modulhandbuch **12 – 15 Seiten** (ca. 4000 – 5000 Wörter), exklusive Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Anhang und Eigenständigkeitserklärung.

Einzureichen ist die Seminararbeit in der Regel jeweils zum Ende des laufenden Semesters:

Sommersemester: **30. September**

Wintersemester: **31. März**

Diese Fristen ermöglichen es den Studierenden, von der Seminararbeit zurückzutreten (und somit 3 CP statt 6 CP zu erhalten). Eine Fristverlängerung ist nach Absprache mit den Seminarverantwortlichen bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls möglich.

Näheres zu Umfang und Fristen legen die Seminarverantwortlichen fest!

2. Inhaltlicher Aufbau einer linguistischen Seminararbeit

Der Text einer Seminararbeit besteht aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schlussteil. Jeder dieser Teile übernimmt eine konkrete Funktion in der wissenschaftlichen Arbeit, und zwar unabhängig davon, ob es sich um eine theoretische oder empirische Arbeit handelt.

① **Theoretische Arbeit:** Bearbeitung der Forschungsfrage mit theoretischen Mitteln; empirische Daten werden nicht erzeugt, sondern nur in Bezug auf die Theorie verarbeitet → introspektive und/oder zitierte Daten

Empirische Arbeit: Bearbeitung der Forschungsfrage mithilfe eigener Datenerhebung (qualitativ oder quantitativ) → empirische Daten (z.B. experimentelle Daten, Korpusbelege)

Einleitung

Die Einleitung der Seminararbeit muss folgende Inhalte abdecken:

- Erläuterung der Themenstellung und theoretischer Rahmen bzw. Methodik
- Fragestellung, Arbeitshypothesen und Zielsetzung der Arbeit
- Überblick über Inhalt und Struktur der Arbeit
- Eingrenzung des Themas in der Arbeit

Hauptteil

Der Hauptteil einer wissenschaftlichen Arbeit setzt sich aus zwei Teilen zusammen: einem Teil, in dem der Forschungsstand und die Datenlage beschrieben werden, und einem, in dem eigenständige Schlussfolgerungen als Beitrag zur wissenschaftlichen Erkenntnis gezogen und diskutiert werden.

❗ Die häufig verwendete Bezeichnung eines „Theorie-Teils“ einer Arbeit ist irreführend: „Rein beschreibendes sprachwissenschaftliches Arbeiten, insoweit darunter theoretisch nicht fundiertes empirisches Arbeiten verstanden wird, ist nicht möglich, denn schon die Entscheidung für eine Fragestellung, unter welcher man sprachliche Phänomene untersuchen will, ist eine theoretische Entscheidung“ (Stephany & Froitzheim 2011: 39). Was stattdessen häufig mit dem Begriff gemeint ist: Darstellung des Forschungsstands und der Datenlage (theoretische oder empirische Daten).

Hauptteil I: Forschungsstand und Datenlage

Ziel: systematische Darstellung der für die Fragestellung relevanten Sachverhalte (Referat der Forschungsliteratur, relevante Aspekte aus der Literatur werden beschreibend eingesetzt).

- Beschreibung des relevanten Phänomens
- Darstellung der Datenlage
- linguistische Beispiele (siehe 3.2)
- Verweis auf relevante Aspekte aus Literatur (beschreibend)

Hauptteil II: Diskussion

Ziel: Der Forschungsfrage entsprechend werden eigene Schlussfolgerungen aus Hauptteil I als Beitrag zur wissenschaftlichen Erkenntnis gezogen.

- Schlussfolgerungen werden durch Argumente belegt
- Forschungsliteratur wird in Argumentation einbezogen (Bezug zu eigener Schlussfolgerung)
- Die wichtigsten Erkenntnisse werden (sofern angebracht) durch Abbildungen/Tabellen veranschaulicht (im Fließtext erläutert, nummeriert, aussagekräftig beschriftet)

Schlussteil

Ziel: „Das Schlusskapitel rundet die Arbeit ab, indem die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung im Hinblick auf die in der Einleitung genannten Ziele zusammengefasst werden.“ (Stephany & Froitzheim 2011: 71)

- Wiederholung des Ziels der Arbeit
- Beantwortung der Forschungsfrage(n) in Form einer prägnanten Zusammenfassung der Ergebnisse
- Interpretation und Bewertung der Forschungsergebnisse im Rahmen der Vorgehensweise
- Welchen Einfluss hatte die Vorgehensweise auf die Forschungsergebnisse?
- Haben sich weiterführende Fragen ergeben?

Eigenschaften einer wissenschaftlichen Arbeit

Validität: Die Arbeit ist valide, wenn sie genau das untersucht bzw. misst, was sie zu untersuchen bzw. messen beansprucht.

⇒ Das Fazit ist das ‚beantwortende‘ Gegenstück zur ‚fragenden‘ Einleitung, schließt den Argumentationsbogen der Untersuchung und rundet die Arbeit ab. LeserInnen sollten durch die Lektüre von Einleitung und Schluss (also ohne Sichtung des Hauptteils) in der Lage sein, die Validität der Arbeit zu beurteilen.

Reliabilität: Die Arbeit ist reliabel, wenn das Verfahren unter gleichen Bedingungen zum identischen Ergebnis führt.

⇒ Das (Argumentations-)Verfahren muss nachvollziehbar sein – LeserInnen, die dieselbe Forschungsliteratur lesen, dieselben Daten ansehen etc. müssen zu demselben Schluss gelangen können.

Objektivität: Die Arbeit ist objektiv, wenn die Ergebnisse unabhängig von der untersuchenden Person zustande gekommen sind.

⇒ Die Argumentation muss sachlich sein und einer allgemeinen Argumentstruktur folgen (Deduktion/Induktion, belegend/widerlegend).

3. Formalia

Neben dem Inhalt ist für eine gelungene Seminararbeit auch die Einhaltung diszipliniert üblicher Formalia zu beachten. Hierzu zählen insbesondere Aspekte des Layouts (3.1) und des Zitierens und Verweisens (3.2). Zudem ist der Umgang mit linguistischen Beispielen an bestimmte Formalia geknüpft (3.3).

Allgemein gilt: Die fertige Seminararbeit wird als **PDF-Datei** mit aussagekräftigem Titel (Nachname, Seminar) eingereicht.

3.1 Layout

Die wichtigsten Aspekte des Layouts sind in der folgenden Übersicht dargestellt:

Was?	Wie?
Seitenränder:	Hochformat, DIN A4; Oben: 2,5 cm, Links: 3 cm, Rechts: 2,5 cm, Unten: 2 cm
Schriftart und -größe:	Gut lesbare Schrift, vorzugsweise mit Serifen, z.B. Times (New Roman) in Größe 12 pt.
Zeilenabstand:	1,5 Zeilen
Titelblatt:	Gleiche Schriftart wie Fließtext, Vorlage:

Eberhard Karls Universität Tübingen Philosophische Fakultät Deutsches Seminar Seminar: „Utopien des 20. Jahrhunderts“ Leitung: Prof. Dr. phil. Wendy Darling Wintersemester (bzw. Sommersemester) 20XX	
Titel der Hausarbeit Eventuell Untertitel	
Hausarbeit vorgelegt von:	Peter Pan
Adresse:	Nimmerlandstraße XX 720xx Tübingen
E-Mail:	peter.pan@student.uni-tuebingen.de
Fächer:	BA Germanistik (HF), BA Philosophie (NF)
Semesterzahl:	2. Fachsemester
Matrikelnummer:	1234567
Abgabedatum:	12.34.2056

Überschriften:	Vorzugsweise gleiche Schriftart wie Fließtext, größer (z.B. 14 pt.) und fettgedruckt [Empfehlung: Nutzung/Anpassung von Formatvorlagen in Microsoft Word!]
Langzitate (3 Zeilen+):	Gleiche Schriftart wie Fließtext, eingerückt (Einzug links und rechts je 1 cm), eine Schriftgröße kleiner (11 pt.), Zeilenabstand einfach

- Fußnoten:** Gleiche Schriftart wie Fließtext, Größe 10 pt., Zeilenabstand einfach
[Empfehlung: Anpassung der Formatvorlage]
- Seitenzahlen:** Einfache Seitenzahl rechts unten, gleiche Schriftart und -größe wie Fließtext; Seitenzahlen beginnen erst bei Text
[Empfehlung: Abschnittswechsel nach Inhaltsverzeichnis]
- Tabellen/Abbildungen:** Gleiche Schriftart wie Fließtext, eine Schriftgröße kleiner; Nummerierung und Bezeichnung unterhalb (Word: *Referenzen* > *Beschriftung einfügen*); Farben sparsam einsetzen, vorzugsweise Graustufen

Titelblatt und Inhaltsverzeichnis haben keine Seitenzahl. Hierzu empfiehlt sich in Word ein Abschnittswechsel (Layout > Umbrüche), sodass Seitenzahlen für den Abschnitt des Textes separat eingestellt werden können.

Das **Inhaltsverzeichnis** kann von Word automatisch erstellt werden (Referenzen > Inhaltsverzeichnis), sofern die Überschriften mithilfe von Formatvorlagen erstellt wurden.

Am Ende des Dokuments findet sich eine unterzeichnete **Antiplagiatserklärung**. Eine entsprechende Vorlage finden Sie als [PDF-](#) oder [Word-Datei](#) auf der Internetseite der Philosophischen Fakultät.

3.2 Zitieren und Bibliografieren

Entsprechend der Antiplagiatserklärung, sind Zitate sowie der Gebrauch von fremden Quellen und Hilfsmitteln nach den Regeln wissenschaftlicher Dokumentation **eindeutig zu kennzeichnen**.

Jegliche Abwandlung wörtlicher Zitate (z.B. zur grammatischen Einbettung des Zitats in den eigenen Fließtext) werden mit eckigen Klammern angezeigt. Bei Zitaten, die nicht in der Sprache der Arbeit verfasst sind, wird in der Fußnote eine Übersetzung (bei Langzitatens im Original) bzw. das Originalzitat angegeben.

Da jede Disziplin eigene Formalia des Zitierens und Verweisens verwendet, ist es für linguistische Arbeiten wichtig, dass linguistische Zitier- und Bibliographierweisen eingehalten werden. Auch innerhalb einer Disziplin sind verschiedene Zitierstile vorhanden, weshalb hier zwei der in der germanistischen Linguistik gängigsten aufgeführt werden: (die linguistische Variante von) *MLA* (nach Rothstein 2011: 119-126) und das *Unified Style Sheet for Linguistics* ([Link](#)).

Kurzzitierweise

Im Unterschied zu bspw. literaturwissenschaftlichen Arbeiten verweist man in der Sprachwissenschaft nicht mithilfe von Fußnoten auf Quellen, sondern benutzt eine Kurzangabe, die in den Fließtext eingebaut wird. Diese besteht aus den Nachnamen der AutorInnen, der Jahreszahl der Veröffentlichung und ggf. Seitenzahlen.

Zitierstil	Schema	Beispiel
MLA:	(Name Jahr, Seitenzahl)	(Rothstein 2011, 119)
Unified Style Sheet:	(Name Jahr: Seitenzahl)	(Rothstein 2011: 119)

Bei Arbeiten mehrerer AutorInnen gilt: Die Nachnamen beider beteiligten AutorInnen werden mithilfe eines kaufmännischen Unds verbunden (&), bei drei oder mehr AutorInnen wird nur der erste Nachname genannt, gefolgt von *et al.*. Diese Abkürzung ist ausschließlich im Fließtext zulässig und dient dazu, die Quellenangabe möglichst kurz zu halten und den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen.

Bibliographie

Die für eine Arbeit herangezogene Literatur wird im Literaturverzeichnis zusammengestellt und nachgewiesen. Hierzu werden sämtliche Angaben alphabetisch (nach dem Nachnamen der/des erstgenannten Autors/Autorin) und chronologisch geordnet. **Die Autorennamen sämtlicher AutorInnen werden ausgeschrieben** (keine Abkürzung mit *et al.*) und deren Reihenfolge wie im Original beibehalten.

Das Schema der Angabe variiert je nach Textsorte der Publikation:

Zitierstil	Schema	Beispiel
Monographie		
MLA:	Nachname, Vorname (Jahr): <i>Titel</i> . Ort: Verlag.	Bybee, Joan L. (1985): <i>Morphology</i> . Amsterdam: John Benjamins.
Unified Style Sheet:	Nachname, Vorname. Jahr. <i>Titel</i> . Ort: Verlag.	Bybee, Joan L.. 1985. <i>Morphology</i> . Amsterdam: John Benjamins.
Sammelband		
MLA:	Nachname, Vorname (Hg.) (Jahr): <i>Titel</i> . Ort: Verlag.	König, Ekkehard & Johann van der Auwera (Hgs.) (1994): <i>The Germanic languages</i> . London, New York: Routledge.
Unified Style Sheet:	Nachname, Vorname (Hg.). Jahr. <i>Titel</i> . Ort: Verlag.	König, Ekkehard & Johann van der Auwera (Hgs.). 1994. <i>The Germanic languages</i> . London, New York: Routledge.
Artikel in Sammelband		
MLA:	Nachname, Vorname (Jahr): Titel des Artikels. In: Nachname, Vorname (Hg.): <i>Titel</i> . Ort: Verlag, Seitenzahlen.	Donaldson, Bruce (1994): Afrikaans. In: König, Ekkehard & Johann van der Auwera (Hgs.): <i>The Germanic languages</i> . London, New York: Routledge, 478-505.
Unified Style Sheet:	Nachname, Vorname. Jahr. Titel des Artikels. In Vorname Nachname (Hg.), <i>Titel</i> , Seitenzahlen. Ort: Verlag. ¹	Donaldson, Bruce. 1994. Afrikaans. In Ekkehard König & Johann van der Auwera (Hgs.), <i>The Germanic languages</i> , 478-505. London, New York: Routledge.
Artikel in Fachzeitschrift		
MLA:	Nachname, Vorname (Jahr): Titel des Artikels. In: <i>Zeitschriftenname</i> Ausgabe, Seitenzahl.	Wurzel, Wolfgang Ullrich (1998): On markedness. In: <i>Theoretical Linguistics</i> 24, 53–71.
Unified Style Sheet:	Nachname, Vorname. Jahr. Titel des Artikels. <i>Zeitschriftenname</i> Ausgabe, Seitenzahl.	Wurzel, Wolfgang Ullrich. 1998. On markedness. <i>Theoretical Linguistics</i> 24, 53–71.
Internetquelle		
MLA:	Nachname, Vorname (Jahr): Titel. URL. [Zugriffsdatum].	Pedersen, Johan (2005): <i>The Spanish impersonal se-construction</i> :

¹ Im Gegensatz zu MLA wird hier der erste AutorInnenname in Nennreihenfolge genannt.

		<i>Constructional variation and change</i> . http://www.constructions-online.de. [03.04.2007].
Unified Style Sheet:	Nachname, Vorname. Jahr. Titel, URL. (Zugriffsdatum).	Pedersen, Johan. 2005. <i>The Spanish impersonal se-construction: Constructional variation and change</i> . http://www.constructions-online.de. (3 April, 2007).

Welcher dieser beiden Zitierstile verwendet werden soll, wird von den SeminarleiterInnen festgelegt.

3.3 Linguistische Beispiele

Konkrete Sprachbeispiele sind das Fundament der linguistischen Argumentation. Idealerweise sind linguistische Beispiele:

- Nummeriert (Format: (1), (2a), (2b), ...; Tipp: Formatvorlagen)
- Mit erläuternden Zeichen versehen (* = ungrammatisch, # = semantisch inakzeptabel, / bzw. \ = Intonation, weitere Zeichen nach Erläuterung in Fußnote möglich)
- Im Text erläutert! (jedes angeführte Beispiel muss einen Zweck für die Argumentation erfüllen und dahingehend erläutert werden; dazu wird die Nummer des Beispiels aufgegriffen)

In manchen Fällen sind **glossierte Beispiele** nötig. Glossen sind Wort-für-Wort-Übersetzungen der Objektsprache in eine Metasprache. Dabei ist ein regelgebundenes System zur Glossierung nötig, um Daten möglichst Vielen zugänglich zu machen.

⇒ [Leipzig Glossing Rules](#)

Bickel, Balthasar, Bernard Comrie & Martin Haspelmath. 2015. *The Leipzig Glossing Rules*. Conventions for interlinear morpheme by morpheme glosses. Revised version.

In Arbeiten, bei denen der konkrete morphosyntaktische Aufbau der Beispiele nicht relevant ist, reicht bei fremdsprachigen Beispielen eine einfache Übersetzung.

4. Nützliche Links und weiterführende Literatur

[Handbuch des Peer-Mentoring](#) (ein Angebot des Deutschen Seminars)

(Alternativ Download der jeweils aktuellen Ausgabe: Homepage des Deutschen Seminars > Studium > Beratung > Peer-Mentoring)

Bücher zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Linguistik:

Rothstein, Björn. 2011. *Wissenschaftliches Arbeiten für Linguisten*. Tübingen: Narr.

Stephany, Ursula & Claudia Froitzheim. 2011. *Arbeitstechniken Sprachwissenschaft*. München: Wilhelm Fink.